

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 329.

Montag den 25. November.

1867.

## Kirchen-Concert.

F. St. — Die vorgestern in der Thomaskirche stattgefundene Aufführung des Riedel'schen Vereins legte ein neues sprechendes Zeugniß ab von dem unermüdbaren, einzig und allein auf die allseitige Förderung der Kunst gerichteten Streben desselben. Mit den zu Gehör gebrachten Werken hatte Herr Riedel eine treffliche Wahl getroffen. Altmeister Bach war mit der nur wenig gehörten, nichts desto weniger seinen Hauptwerken an künstlerischem Werthe kaum nachstehenden Trauer-Ode, die unmittelbare Gegenwart mit einem erst kaum erschienenen Opus eines in vollster Schaffensfähigkeit begriffenen Componisten, der Missa solemnis von Friedrich Kiel (in Berlin) vertreten. Die Zusammenstellung beider Werke befundete im Hinblick auf eine gewisse innere Wesensverwandtschaft derselben einen feinen Tact. Die Bach'sche Trauerode mag manchen der Zuhörer, die den Meister nur von Seite imponirend großartiger Conception, gewaltiger Kraft und Strenge des Styls kennen, nicht wenig überrascht haben. Man findet darin eine Weichheit, gewissermaßen weibliche Innigkeit der Empfindung, eine schmelzgerig sich ergießende, dabei ideale Melodik, der man als solcher nicht oft bei Bach zu begegnen gewohnt ist. Man gewinnt hieraus die Ueberzeugung, daß die besondere Veranlassung dieser Schöpfung — dieselbe war für die Trauerfeierlichkeit bestimmt, welche am 17. (oder 18.) October 1727 in der hiesigen Paulinerkirche bei dem Ableben der Gemahlin August des Starken abgehalten wurde — nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die Art und Weise ihrer Conception gewesen ist. Die streng contrapunctische Schreibweise tritt hier — ganz im Einklange mit dem weichen Grundzug des Textes — anderen Werken Bach's gegenüber auffallend zurück. Nur in dem einen Chor („Von dir, du Vorbild aller Frauen“), der gewissermaßen eine allgemeine Huzarenwendung enthält, macht sie sich, wenn auch in nicht sehr hervortretender und dabei die geschilderte Färbung des Ganzen wahrer Weise, geltend. Ebenso ermannen sich die Alt- und Bassarie („Getrost!“ und „So weit der Himmel spannt“) zu kräftiger, ermutigter Haltung. Dagegen ergeht sich in den Chören die milde Grundstimmung in sanftem Strom. Die Recitative gehören zu den schönsten, die Bach geschrieben; die Harmonik schmiegt sich allen Nuancen der lebendig bewegten Declamation in charakteristischen Zügen an. Wir machen in dieser Beziehung vor Allem auf das tief sinnige Alt-Recitativ „Von hoch herab“ aufmerksam, dessen malerische Begleitung und Modulation von ergreifender Symbolik ist. — In der Messe von Kiel begrüßen wir eine der hervorragendsten Schöpfungen im Gebiete der neueren Kirchenmusik. Kiel's Stellung innerhalb der gegenwärtigen Epoche ist die eines Epigonen, und zwar vorwiegend eines Beethoven-Epigonen, aber eines solchen, dem unter den lebenden Künstlern kaum ein zweiter an die Seite gestellt werden kann. Er faßt in sich die technischen und formellen Errungenschaften der bis zu Beethoven's sogenannter mittlerer Periode reichenden Vergangenheit zusammen, hat dieselben aber in einer Weise sich zu eigen gemacht, die die Merkmale des Epigonen-thums oft gar nicht erkennen läßt. Ebenso übersehen wir über seiner erstaunlichen Gestaltungskraft, daß ihm eigentlich geniale Schöpferkraft nicht in gleichem Grade zu Gebote steht. Namentlich gilt dies von der Messe, die auch wir als Kiel's bedeutendstes, reifstes Werk anerkennen. Allseitige, unumschränkte Beherrschung des technischen Materials erscheint hier getragen und belebt von einem geistvollen Schalten und einem feingebildeten und geläuterten Formensinn, der den Tonstrom sicher in die durch die textliche Unterlage vorgezeichneten Geleise zu lenken versteht. Dabei begegnen wir überall einer tief eindringenden, stets der edelsten Ausdrucksweise sich bedienenden Auffassung des Textinhaltes. Allerdings sind die geistigen Anregungen eines Bach, eines Beethoven nicht zu verkennen; die Art und Weise jedoch, wie Kiel dieselben künstlerisch verwerthet, sichert ihm selbständiges Verdienst genug. Als besonders hervortretende, theils musikalische, theils charakte-

ristisch bedeutsame Schönheiten machen wir namhaft das Gratias agimus, Domine Deus, Qui tollis, Incarnatus, Crucifixus, Et vitam venturi, das doppelhörige mild glanzvolle Sanctus, das liebliche Benedictus. — Gehen wir zur Ausführung der Werke über, so gebührt zunächst dem Chor auszeichnendste Anerkennung. Wie immer war er in seine Aufgabe vollständig eingelebt und löste dieselbe mit unfehlbarer Sicherheit, wobei im Einzelnen die Präcision der Einsätze, wie die überall gleichmäßige Ausführung der Schattirungen zu rühmen sind. Alle Stimmen standen zu solidarischer Einheit zusammen und erzielten auf diese Weise wirkliche Musterleistungen. Die Soli, in den Händen von Fräul. Emilie Wigand, Clara Martini, Clara Schmidt und der Herren Rebling und Hertzsch fanden in den meisten ihrer Vertreter treffliche Interpreten. Schon längst anerkannte Künstlerinnen sind Fräul. Wigand und Fräul. Martini, beide mit schönem Stimmmaterial ausgestattet und mit Verständniß ihre Aufgabe erfassend. Desgleichen führte Fräul. Schmidt ihren nur wenig umfangreichen Part zur Befriedigung durch. Herrn Rebling gebührt nach denselben Richtungen hin ehrenvolles Lob. Dagegen schien es Herr Hertzsch in dem Bach'schen Werke doch an der nöthigen sorgfältigen Vorbereitung haben fehlen zu lassen; der hierdurch verschuldete Unfall war peinlich und störend genug, wenn auch Herrn Hertzsch's Leistung in der Missa mit seinem Fehltritt auszuwöhnen geeignet war. Wie aber ein Unstern selten allein kommt, so mußte auch ein paar Violonisten die unbegreifliche Zerstretheit passiren, daß sie beim Beginn der Kiel'schen Missa die kaum beendete Trauerode von vorn ansingen. Sonst haben wir auch über die Leistungen des Orchesters nur unsere Befriedigung auszusprechen. Beiläufig sei bemerkt, daß Herr Psund in dem letztgenannten Werke, in welchem drei Pauken vorgeschrieben stehen, die eine durch seine Gewandtheit, welche allerdings durch die Trefflichkeit zweier neuer Maschinenpauken aus der Hoffmann'schen Fabrik unterstützt wurde, entbehrlich machte. Schließlich drängt es uns, noch ein Wort in Betreff des Riedel'schen Unternehmens überhaupt hinzuzufügen. Die Stadt Leipzig hat sich wohl zur Genüge überzeugen können, welche ein bedeutendes, ihre Kunstinteressen in so wesentlicher Weise förderndes Institut sie in dem Riedel'schen Vereine besitzt. Sicherlich nicht zum geringsten Theil und in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit hat dieser zur Erhöhung und Verbreitung des künstlerischen Rufes Leipzigs beigetragen. Leider ist es aber eine fast überall durch die tatsächlichen Verhältnisse bestätigte Wahrheit, daß der Musik — weil nicht eigentlich monumentale Kunst — von öffentlicher Seite nicht die gleiche Unterstützung und materielle Förderung zu Theil wird, wie ihren Schwesternkünsten. Angesichts der Bedeutung nun, welche speciell das Riedel'sche Unternehmen unbestritten für Leipzig gewonnen hat, angesichts ferner auf anderer Seite der precären materiellen Stellung desselben — Jedermann weiß, daß der Riedel'sche Verein, abgesehen von den regelmäßigen, bei weitem nicht zu reichenden Beiträgen seiner Mitglieder, lediglich durch den glühenden, weder durch Geld- noch durch Gesundheitsopfer erkaltenden Kunstseifer seines Dirigenten und durch das begeisterte Streben seiner Mitglieder zusammengehalten wird — steigt in uns die Frage auf: Wird nicht die Stadt es als ihre Pflicht erachten, diesem für Leipzig so wichtigen Institut die materiellen Bedingungen seiner Fortexistenz zu gewähren? Wir sind überzeugt, die Kunstfreunde Leipzigs in dieser Frage entschieden auf unserer Seite zu haben. Ueber die Mittel und Wege zu jenem Zweck wird man jedenfalls nicht in Verlegenheit zu kommen brauchen. Unser Wunsch ist zunächst diese Angelegenheit im Allgemeinen hiermit öffentlich zur Anregung gebracht zu haben.

## Verschiedenes.

\* Leipzig, 24. November. Die Zweite Kammer des Landtages begann gestern die Beratung des Budgets. Zunächst fand eine sehr eingehende allgemeine Debatte statt, in welcher